



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

79. Trutz, Blanke Hans

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Pidder Lüng starrt wie wirrsinnig den Amtmann an,
 Immer heftiger in Wut gerät der Tyrann,
 Und er speit in den dampfenden Kohl hinein:
 „Nun geh' an deinen Trog, du Schwein!“
 Und er will, um die peinliche Stunde zu enden,
 Zu seinen Leuten nach draußen sich wenden.
 Dumpf dröhnt's von drinnen:
 „Lewwer duad üs Slaav!“

Einen einzigen Sprung hat Pidder getan,
 Er schleppt an den Napf den Amtmann heran
 Und taucht ihm den Kopf ein und läßt ihn nicht frei,
 Bis der Ritter erstickt ist im glühheißen Brei.
 Die Säufte dann lassend vom furchtbaren Gittern,
 Brüllt er, die Türen und Wände zittern,
 Das stolzeste Wort:
 „Lewwer duad üs Slaav!“

Der Priester liegt ohnmächtig ihm am Fuß,
 Die Häfcher stürmen mit höllischem Gruß,
 Durchbohren den Fische und zerren ihn fort;
 In den Dünen, im Dorf rasen Messer und Mord.
 Pidder Lüng doch, ehe sie ganz ihn verderben,
 Ruft noch einmal im Leben, im Sterben
 Sein Herrenwort:
 „Lewwer duad üs Slaav!“

79. Truß, Blanke Hans

Heut' bin ich über Rungholt gefahren,
 Die Stadt ging unter vor sechshundert Jahren.
 Noch schlagen die Wellen da wild und empört,
 Wie damals, als sie die Marschen zerstört.
 Die Maschine des Dampfers schütterte, stöhnte,
 Aus den Wassern rief es unheimlich und höhnte:
 Truß, Blanke Hans.

Von der Nordsee, der Mordsee, vom Festland geschieden,
 Liegen die friesischen Inseln im Frieden.
 Und Zeugen weltenvernichtender Wut,
 Taucht Hallig auf Hallig aus fliehender Glut.
 Die Möwe zankt schon auf wachsenden Watten,
 Der Seehund sonnt sich auf sandigen Platten.
 Truß, Blanke Hans.



Detlev von Liliencron.
Nach einer Photographie.

Mitten im Ozean schläft bis zur Stunde
 Ein Ungeheuer tief auf dem Grunde.
 Sein Haupt ruht dicht vor Englands Strand,
 Die Schwanzflosse spielt bei Brasiliens Sand.
 Es zieht sechs Stunden den Atem nach innen
 Und treibt ihn sechs Stunden wieder nach hinten.
 Truß, Blanke Hans.

Doch einmal in jedem Jahrhundert entlassen
 Die Kiemen gewaltige Wassermassen.
 Dann holt das Untier tiefer Atem ein,
 Und peitscht die Wellen und schläft wieder ein.
 Viel tausend Menschen im Nordland ertrinken,
 Viel reiche Länder und Städte versinken.
 Truß, Blanke Hans.

Rungholt ist reich und wird immer reicher,
 Kein Korn mehr faßt selbst der größte Speicher.
 Wie zur Blütezeit im alten Rom
 Staut hier täglich der Menschenstrom.
 Die Sänften tragen Syrer und Mohren,
 Mit Goldblech und Glitter in Nasen und Ohren.
 Truß, Blanke Hans.

Auf allen Märkten, auf allen Gassen
 Lärmende Leute, betrunkene Massen.
 Sie ziehn am Abend hinaus auf den Deich:
 Wir trozen dir, Blanke Hans, Nordseeteich!
 Und wie sie drohend die Fäuste ballen,
 Zieht leis' aus dem Schlamm der Krake die Krallen.
 Truß, Blanke Hans.

Die Wasser ebbten, die Vögel ruhen,
 Der liebe Gott geht auf leisesten Schuhen.
 Der Mond zieht am Himmel gelassen die Bahn,
 Belächelt der prozigen Rungholter Wahn.
 Von Brasilien glänzt bis zu Norwegs Riffen
 Das Meer wie schlafender Stahl, der geschliffen.
 Truß, Blanke Hans.

Und überall Friede, im Meer, in den Landen.
 Plötzlich wie Ruf eines Raubtiers in Banden:
 Das Scheusal wälzte sich, atmete tief,
 Und schloß die Augen wieder und schlief.

Und rauschende, schwarze, langmähige Wogen
 Kommen wie rasende Rosse geflogen.
 Truß, Blanke Hans.

Ein einziger Schrei — die Stadt ist versunken,
 Und Hunderttausende sind ertrunken.
 Wo gestern noch Lärm und lustiger Tisch,
 Schwamm andern Tags der stumme Fisch.
 Heut' bin ich über Rungholt gefahren,
 Die Stadt ging unter vor sechshundert Jahren.
 Truß, Blanke Hans?

80. Wer weiß wo

Schlacht bei Kolin, 18. Juni 1757

Auf Blut und Leichen, Schutt und Qualm,
 Auf roßzerstampften Sommerhalm
 Die Sonne schien.
 Es sank die Nacht. Die Schlacht ist aus,
 Und mancher kehrte nicht nach Haus
 Einst von Kolin.

Ein Junker noch, ein Knabe noch,
 Der heut' das erste Pulver roch,
 Er mußte dahin.
 Wie hoch er auch die Fahne schwang,
 Der Tod in seinen Arm ihn zwang,
 Er mußte dahin.

Ihm nahe lag ein frommes Buch,
 Das stets der Junker bei sich trug
 Am Degenknäuf.
 Ein Grenadier von Bevern fand
 Den kleinen erdbeschmutzten Band
 Und hob ihn auf.

Und brachte heim mit schnellem Fuß
 Dem Vater diesen letzten Gruß,
 Der klang nicht froh.
 Dann schrieb hinein die Zitterhand:
 „Kolin. Mein Sohn verscharrt im Sand.
 Wer weiß wo.“